

Miteinander in Oelde!

Integrationskonzept für die Stadt Oelde

Herausgeber:

Stadt Oelde, Der Bürgermeister

Redaktion: Fachdienst Soziales, Familien und Senioren, Mechthild Gröver

Ratsstiege 1

59302 Oelde

in Zusammenarbeit mit:

Mütterzentrum Soziales Netzwerk gGmbH

Redaktion: Sozialpädagogische Flüchtlingsbetreuung, Anja Radner

Wilhelmstraße 41

59269 Beckum

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Allgemeine Einleitung, aktuelle Ausgangslage und Hintergründe | 6 |
| 1.1. Historie der Integrationsförderung in Oelde | 6 |
| 1.2. Steigende Flüchtlingszahlen 2015 und 2016 | 6 |
| 1.3. Gewachsene Strukturen der Stadt Oelde | 6 |
| 1.4. Fortlaufender Prozess des Integrationskonzeptes | 7 |
| 2. Begriffserklärungen | 9 |
| 2.1. Definitionen | 9 |
| 2.2. Zielgruppe und Umsetzung | 11 |
| 3. Demografische Entwicklung im Stadtgebiet Oelde | 13 |
| 3.1. Ausländeranteil und Migrationshintergrund | 13 |
| 3.2. Zunahme, Veränderungen und Tendenzen | 13 |
| 4. Leitziele | 15 |
| 4.1. Gleichberechtigte Teilhabe | 15 |
| 4.2. Gegenseitige Wertschätzung | 15 |
| 4.3. Identität | 15 |
| 4.4. Interkulturelle Kompetenz | 15 |
| 5. Zentrale Handlungsfelder | 16 |
| 5.1. Handlungsfeld Arbeit & Soziales | 16 |
| 5.1.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze | 17 |
| 5.2. Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache | 21 |
| 5.2.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze | 22 |
| 5.3. Handlungsfeld Kultur & Freizeit | 27 |
| 5.3.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze | 27 |
| 6. Themenfelder als Querschnittsaufgabe | 32 |
| 6.1. Vernetzung und Kooperationsstrukturen | 32 |
| 6.2. Transparenz der Angebote | 34 |
| 6.3. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit | 35 |
| 6.4. Förderung der Partizipation der Migranten und Migrantinnen | 36 |
| 7. Ausblick | 37 |
| 8. Quellenverzeichnis | 40 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Teilbereich der Integration. | 10 |
| Abbildung 2: Schritte zu einem passgenauen Angebot. | 11 |
| Abbildung 3: Zuwanderung aus den Balkanstaaten. | 14 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tabelle 1: Entwicklung des Ausländeranteils in Oelde..... | 13 |
| Tabelle 2: Anzahl der Ausländer in Oelde..... | 14 |
| Tabelle 3: Ziele Handlungsfeld Arbeit & Soziales. | 17 |
| Tabelle 4: Ziele Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache. | 22 |
| Tabelle 5: Ziele Handlungsfeld Kultur & Freizeit. | 27 |
| Tabelle 6: Querschnittsaufgaben..... | 32 |
| Tabelle 7: Umsetzungsempfehlungen. | 39 |

1. Allgemeine Einleitung, aktuelle Ausgangslage und Hintergründe

1.1. Historie der Integrationsförderung in Oelde

Die Stadt Oelde blickt auf eine positive Integrationsförderung zurück. In der Vergangenheit wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um eine gelebte Integration zu erzielen. So wurde bereits im Sommer 2008 mit einer großen Auftaktveranstaltung die erste Konzeptentwicklung unter Beteiligung der Oelder Bürgerschaft sowie Akteuren der Integrationsarbeit eingeleitet und aktiv mit dem Prozess der Erstellung des Integrationskonzeptes begonnen. Eingebettet in diesen Prozess wurden verschiedene Gremien gegründet, um an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten: ein leitendes Programm für die Integrationspolitik und -arbeit für alle Oelder Akteure entwickeln. Darüber hinaus wurde eine Integrationskonferenz einberufen. Die Ergebnisse der Arbeitstreffen und die daraus abgeleiteten Zielsetzungen wurden in einem Konzept festgehalten und bieten nun die Grundlage für die Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes der Stadt Oelde unter Berücksichtigung neu gewonnener Erkenntnisse.

1.2. Steigende Flüchtlingszahlen 2015 und 2016

Eine Vielzahl von Menschen suchte 2015 und 2016 Zuflucht in Deutschland, um sich und ihre Familien vor Krieg und Verfolgung zu schützen. Auch Oelde wurde kurzfristig eine Vielzahl von Menschen zu gewiesen, was neue Herausforderungen mit sich brachte. Neben der Unterbringung und der ersten Versorgung, mussten die Menschen in Deutschland, insbesondere in Oelde, "ankommen". Dazu gehörten mehr als nur eine angemessene Schlafmöglichkeit und die Versorgung der Grundbedürfnisse. Die Stadt Oelde hat sich gemeinsam mit verschiedenen Akteuren der Integrationsarbeit sowie unter Beteiligung von zahlreichen Ehrenamtlichen diesen Prozess gestellt. Es wurden Sprachkurse, Spielgruppen, Frauengruppen, Beratungsangebote, Sportangebote installiert. All diese Angebote können als Grundstein für die weitere Integrationsarbeit genutzt werden und an die wechselnden Bedarfe angepasst werden.

1.3. Gewachsene Strukturen der Stadt Oelde

Zum Dezember 2015 wurde ein festes Beratungsangebot über das Mütterzentrum Beckum e.V. innerhalb des Rathauses im Fachdienst Soziales, Familien und Senioren installiert, das weiterhin besteht. Die sozialpädagogische Flüchtlingsbetreuung wurde gezielt für die starke Zunahme der Flüchtlingszahlen eingerichtet, um auf den steigenden Bedarf reagieren zu können. Darüber hinaus wurde eine Kooperation mit dem DRK Kreisverband Warendorf-Beckum e.V. geschlossen, um Präsenz an den Gemein-

schaftsunterkünften zu gewährleisten, gezielt Hilfestellungen anbieten zu können und aktiv bei der Integration zu unterstützen.

Darüber hinaus ist das Ehrenamt in Oelde stark hervorzuheben. Die Oelder Bevölkerung zeigt sich sehr engagiert und organisiert vielfältige Strukturen, um den Menschen unterstützend zur Seite zu stehen. Diese Strukturen bestehen weiterhin und haben sich in der Vergangenheit sehr bewährt. Dennoch hat die Vergangenheit gezeigt, dass eine erfolgreiche Integrationsarbeit nicht ausschließlich durch das Ehrenamt umgesetzt werden kann. Das Ehrenamt ist eine hilfreiche und unabdingbare Unterstützung im Integrationsprozess, dieser sollte aber stets mit professioneller Unterstützung und Koordinierung fortgeführt werden.

Als weitere, in der jüngsten Zeit gewachsene Struktur, ist die Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Warendorfs zu nennen. In regelmäßigen Abständen findet ein Austausch auf kommunaler Ebene statt, um gemeinsam über Herausforderungen und neue Entwicklungen zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.

1.4. Fortlaufender Prozess des Integrationskonzeptes

2009 wurde mit Unterstützung des imap Institutes eine Umfrage zu den Integrationsangeboten in Oelde durchgeführt, um den ersten Schritt Richtung Integrationskonzept zu gehen. Die größte Gruppe der beteiligten Einrichtungen stellten Schulen und Kindergärten dar. Jedoch nahmen auch die religiösen Gemeinschaften in Oelde sowie freie Träger im Jugend- und Sozialbereich teil. Unter den 23 Institutionen, die angaben, Integrationsarbeit zu leisten, waren in erster Linie Bildungseinrichtungen, Vereine und freie Träger im Jugendbereich vertreten. Kindertagesstätten, aber auch Schulen bieten jedoch nur zum Teil derartige Leistungen an, da der Bevölkerungsanteil an Menschen mit Migrationshintergrund in den einzelnen Ortsteilen stark variiert.

Ziel des Integrationskonzeptes für die Stadt Oelde war und ist es, ein leitendes Programm für die Integrationspolitik und -arbeit für alle Oelder Akteure zu entwickeln. Dieses Ziel konnte nur durch eine breite Bürgerbeteiligung und Einbindung von Experten sowie Vertretern der Migrantenselbstorganisationen erreicht werden. Grundlegend war der vorausgegangene politische Beschluss über die Vorgehensweise und die Arbeitsschritte. Die Migrantenselbstorganisationen wurden bereits im Vorfeld für den Beteiligungsprozess, den Informationsaustausch und eine aktive Mitarbeit sensibilisiert. Hierzu wurde ein Lotsennetzwerk aufgebaut. Integrationslotsen sind in zwei Kategorien zu unterscheiden: zum einen handelt es sich um Migranten, die Angebote im Integrationsbereich vermitteln und die bei der Kontaktaufnahme mit Einrichtungen und Akteuren den Zuwanderern als Dolmetscher zur Seite stehen, zum anderen sind es Personen, die im Sinne der Integra-

tion in ihre jeweiligen Gruppen aufgrund ihrer persönlichen oder funktionellen Stellung hinein wirken und gleichzeitig auch deren Interessen im Rahmen des gesamten Entwicklungsprozesses vertreten. Die Integrationslotsen werden aus allen Bevölkerungsgruppen, kulturellen und religiösen Richtungen, die in der Stadt vorhanden sind, gewonnen. Wichtig ist ihr gesellschaftliches Engagement innerhalb der eigenen Migrantengruppe und darüber hinaus. In verschiedenen Gesprächen mit Integrationslotsen wurde im Vorfeld über die Entwicklung eines Integrationskonzeptes für die Stadt Oelde informiert und für eine Beteiligung daran geworben. Nur durch eine tatsächliche Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern konnte erreicht werden, dass Probleme und Defizitbeschreibungen, verschiedene Ziele und Handlungsansätze aus dem praktischen Leben und Erfahrungen in der Stadt in das Integrationskonzept eingeflossen sind. Die enge Einbindung von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Aufgabenfeldern der Integrationsarbeit und -politik ermöglichte zudem, fundiertes und praxisnahes Wissen zu nutzen. Die Konzeptentwicklung wurde mit einer öffentlichen Auftaktveranstaltung am 27. August 2008 eingeleitet. Es wurden Akteure der Integrationsarbeit sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Oelde eingeladen. Insgesamt konnten so 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der ersten Arbeitsphase mitwirken. Vertreten war ein repräsentativer Querschnitt von Personen aus Migrantenselbstorganisationen, Schulen, Kindergärten, Sozialdiensten, Religionsgemeinschaften, Stadtverwaltung und Politik sowie Einzelpersonen. Auf der Veranstaltung wurde eine Bilanz des Zusammenlebens von Zugewanderten und Einheimischen gezogen. Handlungsfelder wurden in Form der drei Arbeitsgruppen „Arbeit und Soziales“, „Erziehung, Bildung und Sprache“ und „Kultur und Freizeit“ definiert. Diese Arbeitsgruppen haben nachfolgend jeweils dreimal getagt und die begonnene Diskussion auf der Integrationskonferenz ergebnisorientiert fortgesetzt und vertieft. Die vorrangige Aufgabe bestand darin, auf der Basis bestehender Aktivitäten und Maßnahmen in der Stadt Oelde sowie neuerer Erkenntnisse Ziele zu definieren. Diese Ziele wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert und gewichtet, so dass sich eine inhaltliche Schwerpunktsetzung ergab. Orientiert an der Gewichtung wurden zu den jeweiligen Zielen Maßnahmen entwickelt. Der Kernpunkt der Arbeit lag darin, die Umsetzung dieser Maßnahmen ebenfalls im Blick zu behalten. Daher haben die Arbeitsgruppen zugleich Vorschläge für die Umsetzung erarbeitet (Oelde 2009: 6-7).

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden dokumentiert und sind Grundlage des neu überarbeiteten und angepassten Integrationskonzeptes der Stadt Oelde.

2. Begriffserklärungen

2.1. Definitionen

In den vergangenen Jahren wurde viel über Integration debattiert. Politik und Bevölkerung fordern unisono eine aktive Integration, um die Fehler, die im Umgang mit den ersten Generationen der Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten seit den 1960er Jahren entstanden sind, nicht zu wiederholen. Doch wie kann Integration wirklich funktionieren? Welche Schritte müssen installiert werden, damit zugewanderte Menschen in Deutschland am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können?

Um diese Fragen zu beantworten und Ziele ableiten zu können, ist ein einheitlicher Integrationsbegriff erforderlich.

"Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zugewanderten soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen." (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2019).

Auch das Bundesministerium des Inneren definiert als Ziel der Integration, alle Menschen langfristig in unser Land einzubeziehen. Darüber hinaus nennt und fordert das Ministerium Wertevorstellungen wie Respekt, gegenseitiges Vertrauen, gemeinsame Verantwortung und ein Zusammengehörigkeitsgefühl ein, um allen Menschen eine tatsächliche Teilhabe und somit auch Chancengleichheit zu ermöglichen. Wichtigste Voraussetzung für gelungene Integration ist die Mitwirkung der Zugewanderten. Sie müssen die deutsche Sprache lernen wollen, sich in die vorhandenen Strukturen anpassen und vor allem die geltenden Werte respektieren (Bundesministerium des Inneren 2019).

In fast allen Definitionen zu Integration fallen Begriffe wie Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe. Die Zugewanderten müssen aktiv mitarbeiten, vor allem die Sprache erlernen und sich an die vorhandenen Gegebenheiten anpassen. Oftmals entsteht für die Betroffenen hier ein Konflikt zwischen kultureller Anpassung und der Wahrung eigener kultureller Wert- und Normvorstellungen. Es ist daher ein Balanceakt, die Menschen unter Einhaltung gesellschaftlicher sowie individueller Kulturvorstellungen zu integrieren. Umso größer ist die Gefahr, dass Migranten und Migrantinnen im gewohnten Umfeld "unter sich bleiben". Es entstehen Parallelwelten und der Zugang zu diesen Menschen wird erschwert.

Da Integration ein sehr „dehnbarer Begriff“ ist, hilft eine Einteilung in Teilbereiche für die Umsetzung:

Teilbereiche Integration

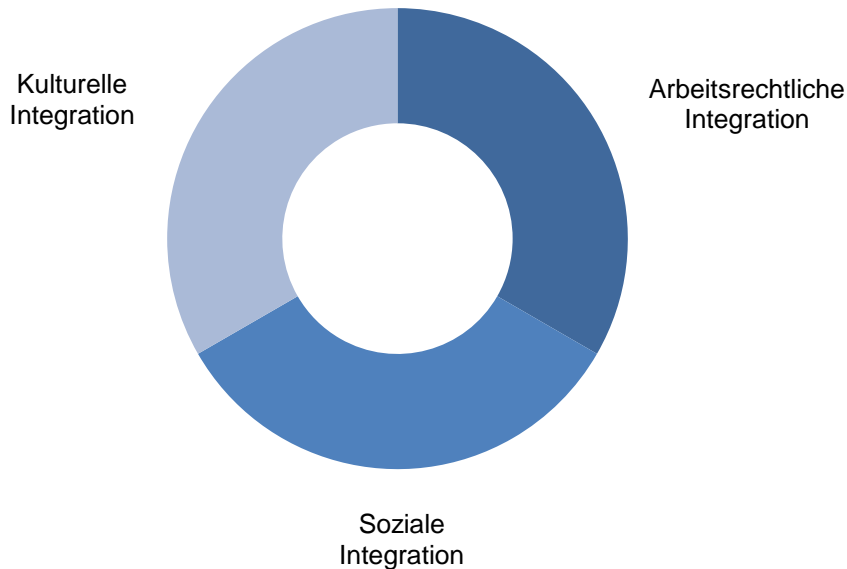


Abbildung 1: Teilbereich der Integration. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Fassmann 2006: 225-238.

Auf *kultureller Ebene* ist die Sprache der Schlüssel für gelungene Integration, da sie das alltägliche Zusammenleben bestimmt und den Austausch erleichtert. Sie ist der Zugang zu neuen Bildungswegen und zur kulturellen Teilhabe.

Auf *sozialer Ebene* fördert die Integration das Miteinander zwischen Zugewanderten und Einheimischen und kann als neue Chance für beide Parteien gesehen werden. Ein Miteinander ist für die Gesellschaft unabdingbar. Aufgrund dessen ist es wichtig, bestehende Angebote weiter zu nutzen und Neuzugewanderte in die bestehenden Angebote zu integrieren, um einen gemeinsamen Austausch zu fördern.

Auf *arbeitsrechtlicher Ebene* bietet Integration viele neue Chancen für Neuzugewanderte. Die Menschen müssen zeitnah in den Arbeitsmarkt integriert werden. Zum einen erfahren sie dann einen sozialen Aufstieg aber auch die anderen Ebenen der Integration, wie Sprache und das soziale Miteinander, können weiter gefördert werden (Fassmann 2006: 225-238).

Wie zu erkennen, ist Integration ein komplexer Prozess auf verschiedenen Ebenen und durch verschiedene Generationen. Integration muss innerhalb der Gesellschaft verankert werden, damit sie aktiv gelebt und umgesetzt werden kann.

2.2. Zielgruppe und Umsetzung

Für eine erfolgreiche Integration ist eine interkulturelle Sichtweise eine wichtige Voraussetzung. Die Zugewanderten müssen ein Gefühl von Vertrauen, Akzeptanz und Toleranz entwickeln um sich vor allem an die neuen gesellschaftlichen Werte- und Normvorstellungen anzupassen. Diese interkulturelle Sichtweise erfordert eine genaue Betrachtung der Zielgruppe. Welche Personen sollen angesprochen werden? Aus welchen Kultur- und/oder Religionskreisen stammen die Menschen? Sind sie alleinstehend oder im Familienverband? Welches Bildungsniveau liegt vor?

Mit einem interkulturellen Verständnis für die Zielgruppen kann individuell auf die Bedürfnisse eingegangen werden und eine vertrauensvolle Basis für die weitere Zusammenarbeit entstehen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass viele Personenkreise den neuen kulturellen Anforderungen und Angeboten mit Misstrauen begegnen. Es ist etwas Neues, etwas Fremdes, welches zunächst aus der Ferne betrachtet und begutachtet wird. Um genau dieses Misstrauen abzubauen, ist es wichtig, den Menschen mit Offenheit und Toleranz zu begegnen. Außerdem müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen individuellen Nutzen aus dem Angebot ziehen können. Die Angebote sollten demnach passgenau konzipiert werden und an die lokale Angebotslandschaft angepasst sein.

Das Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge hat eine Handreichung für Träger von Integrationsprojekten veröffentlicht. Konkrete Einflussfaktoren sind (Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge 2014: 8):

- *"den Bedarf der Zielgruppe aufgreifen*
- *bestehende Integrationsstrategien durch das Angebot unterstützen*
- *die Zielgruppe gewinnen und langfristig (ein-)binden*
- *Anschlussperspektiven für die Zielgruppe sicherstellen*
- *Strategien zur Fortführung der Projekte erarbeiten*
- *Projektverlauf und Zielerreichung regelmäßig reflektieren."*

Schritte zu einem passgenauen Angebot (Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge 2014: 10):

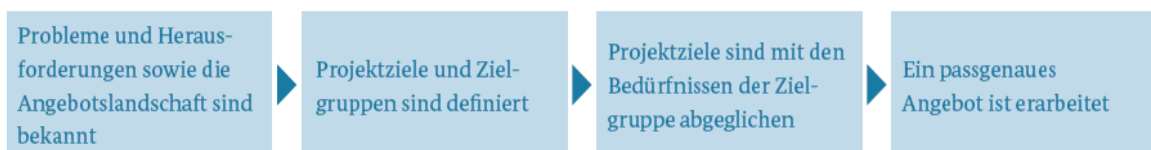


Abbildung 2: Schritte zu einem passgenauen Angebot. Quelle: BAMF 2014: 10.

Als Zielgruppe sind, unabhängig vom individuellen Aufenthaltsstatus, alle Menschen gemeint, die neuzugewandert sind aber auch diejenigen, die bereits länger in Oelde wohnen. Das Teilhabe- und Integrationsgesetz NRW konkretisiert in § 4 Abs. 1 die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund wie folgt:

"Menschen mit Migrationshintergrund im Sinne dieses Gesetzes sind

1. Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikel 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind oder

2. außerhalb des heutigen Gebietes der Bundesrepublik Deutschland geborene und

seit dem 1. Januar 1950 nach Deutschland zugewanderte Personen

oder

3. Personen, bei denen mindestens ein Elternteil die Kriterien der Nummer 2 erfüllt."

Die Zielgruppe ist dementsprechend sehr umfangreich. Hinzukommt, dass Menschen aus verschiedenen Beweggründen nach Deutschland kommen und mit unterschiedlichen Voraussetzungen starten. Das Ziel des Konzeptes ist, die Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Status, ihrer Bleibeperspektive oder ihren Beweggründen Chancen für eine Integration zu ermöglichen. Die Integrationsarbeit muss sich deshalb individuell an den Bedarfen der Menschen ausrichten. Außerdem müssen die vorhandenen Angebotsstrukturen stets im Blick behalten und vor allem auch genutzt werden.

Ein Schwerpunkt muss auf der Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegen. Vor allem der Übergang von Schule in Beruf oder Ausbildung ist für eine gelingende Integration elementar.

Die demografische Entwicklung für Oelde (vgl. Kapitel 3) zeigt, dass neben der Zielgruppe Flüchtlinge ein besonderer Blick auf Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen gerichtet werden muss. Dieser Personenkreis stammt größtenteils aus Südosteuropa. Diese Menschen und ihre Familien sollten vor allem sprachlich, sozial und beruflich integriert werden.

3. Demografische Entwicklung im Stadtgebiet Oelde

3.1. Ausländeranteil und Migrationshintergrund

In Oelde leben derzeit, bei einer Einwohnerzahl von ca. 30.000 Einwohnern, 4.120 Menschen ohne deutschen Pass. Das entspricht einem Ausländeranteil von 13,5%. Damit ist die Gruppe der Personen, die einen sogenannten Migrationshintergrund haben, noch nicht vollständig erfasst. Nach Definition des statistischen Bundesamts weist eine Person dann einen Migrationshintergrund auf, wenn sie oder ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Dies trifft insbesondere auf die Gruppe der Spätaussiedler und die der eingebürgerten Personen sowie deren Kinder zu (Statistisches Bundesamt 2017). Statistiken über diesen Personenkreis werden nicht erhoben. Dennoch sollte dieser Personenkreis für ein realistisches Bild der Integrationsarbeit nicht außer Acht gelassen werden und die Orientierung sollte sich nicht ausschließlich auf den tatsächlichen Ausländeranteil beziehen, da die eigentliche Zielgruppe wesentlich größer ist.

Der Großteil der statistisch erfassten ausländischen Personen befindet sich im erwerbsfähigen Alter von 25 bis 64 Jahren mit insgesamt 2.778 Personen. Im Anschluss daran folgt die Gruppe der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 25 Jahren (insgesamt 594 Personen). Darauf folgt der Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren mit 460 Personen. Das Schlusslicht bilden die Senioren im Alter von über 65 Jahren mit derzeit 288 Personen.

3.2. Zunahme, Veränderungen und Tendenzen

Generell zeigt der statistisch erfasste Ausländeranteil, dass seit 2010 ein Zuwachs von knapp 100% zu erkennen ist (Oelde 2018):

| Stand | Ausländer gesamt | Einwohner gesamt | in % der Gesamt- bevölkerung | Veränderungen der Ausländer- zahlen | Veränderungen der Ausländer- zahlen in % |
|-------|---------------------|---------------------|------------------------------------|---|--|
| 2018 | 4.120 | 30.444 | 13,53% | 203 | +5,2% |
| 2017 | 3.917 | 30.319 | 12,92% | 140 | +3,7% |
| 2016 | 3.777 | 30.373 | 12,44% | 266 | +7,6% |
| 2015 | 3.511 | 30.335 | 11,57% | 639 | +22,2% |
| 2014 | 2.872 | 29.814 | 9,63% | 36 | +1,3% |
| 2013 | 2.836 | 29.945 | 9,47% | 230 | +8,8% |
| 2012 | 2.606 | 29.873 | 8,72% | 290 | +12,5% |
| 2011 | 2.316 | 29.778 | 7,78% | 187 | +8,8% |
| 2010 | 2.129 | 29.785 | 7,15% | 32 | +1,5% |

Tabelle 1: Entwicklung des Ausländeranteils in Oelde. Quelle: Oelde 2018.

Gründe für den Zuwachs sind die Freizügigkeit innerhalb der EU, die Finanzkrise der Mittelmeerstaaten und die Flüchtlingskrise 2015/2016. Der Zuwachs an Flüchtlingen ist der-

zeit deutlich rückläufig, während der Anteil der Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen aus Südosteuropa stetig zunimmt. Das liegt vor allem darin begründet, dass die westfälische Region viele Arbeitsplätze (z.B. Fleischindustrie) bietet.

| Intervall | Balkanstaaten | Polen | Türkei | Sonstige | Gesamt |
|-----------------------|---------------|------------|------------|--------------|--------------|
| 0 - 14 Jahre | 158 | 106 | 10 | 186 | 460 |
| 15 - 24 Jahre | 253 | 76 | 55 | 210 | 594 |
| 25 - 64 Jahre | 1.107 | 391 | 481 | 799 | 2.778 |
| 65 - 105 Jahre | 108 | 16 | 94 | 70 | 288 |
| Gesamt | 1.626 | 589 | 640 | 1.265 | 4.120 |

Tabelle 2: Anzahl der Ausländer in Oelde. Quelle: Oelde 2018.

Die meisten Zuwanderungen erfolgen aus Südosteuropa sowie der Türkei. Vor allem ist eine Zuwanderung aus den Balkanstaaten zu erkennen, wobei der Anteil der Zuwanderungen aus Rumänien überproportional hoch ist (Oelde 2018):

Zuwanderung Balkanstaaten

■ Rumänien ■ Griechenland ■ Bulgarien ■ Kroatien ■ Kosovo ■ Sonstige Balkanstaaten

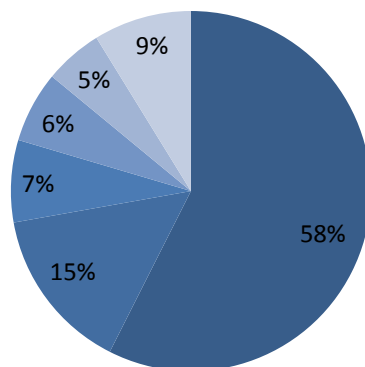


Abbildung 3: Zuwanderung aus den Balkanstaaten. Quelle: Oelde 2018.

Die demografische Entwicklung mit Blick auf die statistischen Daten des Ausländeranteils zeigt, dass die Integrationsarbeit in Oelde zwingend überarbeitet und angepasst werden muss.

4. Leitziele

Die Eckpfeiler des Integrationskonzeptes bilden die Leitziele *Gleichberechtigte Teilhabe*, *Gegenseitige Wertschätzung*, *Identität* und *Interkulturelle Kompetenz*. Sie bauen auf dem Integrationsverständnis der Stadt Oelde auf, welches im Prozess der Konzepterstellung 2009 entstanden ist. Die Leitziele beinhalten die vor Ort identifizierten Bedarfe, die in der Auftaktveranstaltung ermittelt worden sind und bilden somit den Ausgangspunkt für das weitere Vorgehen. Im Folgenden werden die Leitziele aus dem Integrationskonzept der Stadt Oelde 2009 kurz skizziert:

4.1. Gleichberechtigte Teilhabe

Die gleichberechtigte soziale, berufliche, kulturelle und politische Teilhabe der Oelde Bürgerinnen und Bürger soll unabhängig von Herkunft oder kulturellem Hintergrund gefördert werden. Ebenso soll die Anbindung an das gemeinsame Leben in der Stadt und seinen Ortsteilen aktiv unterstützt werden. Die kommunalen Akteure vor Ort prägen das Zusammenleben und sind ausschlaggebend für den Prozess der Integration. Vor allem das Ehrenamt spielt eine entscheidende Rolle bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Zusammenfassend soll die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort, wie den einheimischen Vereinen, der Stadtverwaltung sowie weiteren Akteuren der Integrationsarbeit gestärkt und unterstützt werden.

4.2. Gegenseitige Wertschätzung

Schlüsselworte für eine gegenseitige Wertschätzung sollen Respekt und Anerkennung im gemeinsamen Miteinander sein. Der interkulturelle und interreligiöse Austausch soll von Offenheit und Wertschätzung geprägt sein.

4.3. Identität

Die kulturelle Vielfalt soll in Oelde aktiv gelebt werden und zur Identität der Stadt werden. Sowohl Einheimische, wie auch Zugewanderte sollen sich wohlfühlen und die gesellschaftlichen Strukturen gemeinsam weiterentwickeln.

4.4. Interkulturelle Kompetenz

Die kulturelle Vielfalt soll als Möglichkeit gesehen und genutzt werden. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kenntnisse sind vor allem für die Integration vor Ort wichtig aber auch für die Qualifizierung auf dem Arbeitsmarkt ein entscheidender Punkt. Diese interkulturellen Kompetenzen sollen unterstützt und gefördert werden.

5. Zentrale Handlungsfelder

Integrationsarbeit beinhaltet, wie oben skizziert, fundamentale Leitziele, die von der Gesellschaft gelebt werden müssen. Um jedoch erfolgreich ansetzen zu können, ist die Einteilung in einzelne Handlungsfelder von großer Bedeutung, um eine gezielte Förderung zu ermöglichen. Als Grundlage für die Umsetzung dieser Handlungsfelder dienen fortlaufend die Leitziele des Konzeptes aus dem Jahr 2009. Die Bürgerschaft muss

- Gleichberechtigte Teilhabe
- Gegenseitige Wertschätzung
- Identität und
- Interkulturelle Kompetenz

aktiv leben um ein gemeinsames Miteinander zu ermöglichen. Elementare Voraussetzung für dieses gemeinsame Miteinander ist die Sprache. Ohne eine gemeinsame Verständigung, kann kein Miteinander entstehen.

Folglich hat der Spracherwerb einen vordringlichen Stellenwert im überarbeiteten Konzept, da die praktische Erfahrung gezeigt hat, dass die Sprache den Schlüssel zu gelebter Integration darstellt.

Die Handlungsfelder sowie die dazugehörigen Ziele und Maßnahmen können an unterschiedlichen Ebenen ansetzen. Zum einen können sie allgemein und übergeordnet formuliert, zum anderen in sehr ausdifferenzierten Teilzielen dargestellt werden. Durch die Auftaktveranstaltung haben sich neben den Leitzielen auch konkrete Handlungsfelder und detaillierte Ziele ergeben, die in diesem Kapitel konkretisiert werden, um im Anschluss eine angestrebte Umsetzung vorzustellen.

Generell ist in jedem Handlungsfeld zu berücksichtigen, dass die Angebote transparent, passgenau und vor allem erreichbar sein müssen.

5.1. Handlungsfeld Arbeit & Soziales

Ein wichtiges Vorhaben ist, dass alle Migrantinnen und Migranten einen gleichberechtigten Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhalten. In diesem Bereich soll vor allem bei den Jugendlichen angesetzt werden, um Chancengleichheit zu schaffen. Darüber hinaus sollen die Beratungsangebote für alle Menschen angepasst werden und erreichbar sein. Die Gruppe der (Langzeit-)Arbeitslosen soll in diesem Handlungsfeld aktiv in den Blick genommen werden. Übergeordnet ergeben sich daraus folgende Ziele:

Ziele Handlungsfeld Arbeit & Soziales

1. Jugendliche frühzeitig auf den Ausbildungsmarkt vorbereiten
2. (Beratungs-)angebote öffnen, ausweiten und transparenter machen
3. (Langzeit-)Arbeitslose in Maßnahmen vermitteln

Tabelle 3: Ziele Handlungsfeld Arbeit & Soziales. Quelle: Oelde 2009.

5.1.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze

1. Jugendliche frühzeitig auf den Ausbildungsmarkt vorbereiten

Vor allem die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nach wie vor unterrepräsentiert. Um diesem Ungleichgewicht entgegen zu wirken, wird angestrebt, allen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Hierfür muss schon bei den Jugendlichen angesetzt werden, weshalb die weiterführenden Schulen ihre Ressourcenverteilung überdenken sollten. Oftmals erlangen die Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund niedrige Bildungsabschlüsse. In Folge dessen ist die Arbeits- und Ausbildungssuche im Vergleich zu Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund erschwert. Da das Absolvieren einer Ausbildung und das Ausüben einer beruflichen Tätigkeit die zentralen Punkte in Bezug auf gelingende Integration darstellen, ist die Wichtigkeit des Themas unumstritten. Damit verbunden sollen sich die gesellschaftlichen Aktivitäten und sozialen Angebote, die in Oelde durchgeführt werden, stärker vernetzen und die Bedarfe der Zuwanderer berücksichtigen. Hier müssen sich Maßnahmen fest definieren und an den Zielgruppen ausrichten, um eine passgenaue Förderung und Integration gewährleisten zu können.

Einer der wichtigsten Bausteine für eine gelingende Integration ist die Integration auf dem Arbeitsmarkt. Vor allem für Jugendliche muss eine realistische Perspektive aufgezeigt werden, sodass auch für sie ein Zugang zum Ausbildungsmarkt besteht. Diese Vorgehensweise fördert die intrinsische Motivation und beugt vor den Spaß am Lernen nicht zu verlieren. Damit alle Jugendliche einen gleichberechtigten Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhalten ist eine Sensibilisierung auf vielen Ebenen nötig.

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen sowie die Schulen arbeiten bereits seit einigen Jahren aktiv an der Thematik und haben Instrumente entwickelt, um diese Problematik zu beheben. Dem Übergang von Schule in den Beruf wurde dementsprechend viel Aufmerksamkeit gewidmet, um den jungen Menschen den Prozess der Berufs- und Studienwahl zu erleichtern. Auch die ansässigen Schulen in Oelde nehmen aktiv an diesem Vorhaben teil und unterstützen die Jugendlichen durch die Teilnahme an landesgeför-

dernten Projekten wie dem Buddyprojekt oder der Betreuung/Coaching durch Schulsozialarbeiter beim Übergang von der Schule in den Beruf.

Darüber hinaus müssen vor allem die Eltern für die Thematik sensibilisiert werden und über das deutsche Ausbildungssystem aufgeklärt werden. Die Jugendlichen benötigen den familiären Rückhalt, um sich auf Schule und Ausbildung zu konzentrieren. Den Eltern muss verdeutlicht werden, wie wichtig dieser entscheidende Schritt für die berufliche Zukunft ihrer Kinder ist. Doch wie lässt sich der Kontakt zu den Eltern herstellen? Oftmals bestehen sprachliche und kulturelle Barrieren, um den Zugang zu den Eltern zu erhalten. Die Elternveranstaltungen in der Schule haben oftmals eine geringe Teilnahme. Ein vertrauensvoller Rahmen ist dafür die grundlegende Basis. Für Informationsveranstaltungen sollten Orte gewählt werden, zu denen die Eltern Vertrauen haben. Beispielsweise können Migrations- oder Sportvereine die passende Anlaufstelle sein. Ebenso können Elterncafés oder spezielle Angebote für Frauen (Näh- oder Kochangebote) als Brückenangebote genutzt werden, um den Zugang zur Zielgruppe zu erhalten. In einem vertrauten Umfeld erhält die Informationsveranstaltung einen völlig anderen Charakter.

Darüber hinaus muss auch für die Oelder Unternehmen das Thema transparent gemacht werden, um mögliche Vorurteile abzubauen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Oelder Ausbildungsmesse "Mach mit", die einmal jährlich im Vier-Jahreszeiten-Park in Oelde stattfindet, eine gute Gelegenheit bietet, mit den ansässigen Unternehmen ins Gespräch zu kommen und mögliche Kontakte zu knüpfen. Die Schulen besuchen die Messe gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen. Außerdem wäre es empfehlenswert, die ansässigen Unternehmen in vorhandene Arbeitskreise (vgl. Kapitel 6.1) mit einzubinden. Die ansässigen Unternehmen leisten einen entscheidenden Beitrag zur Integration der Zielgruppe und sollten bei der Umsetzung der Integrationsarbeit aktiv beteiligt werden.

In Oelde besteht seit einigen Jahren der Arbeitskreis Integration. Eine Möglichkeit wäre, die Unternehmen mit in diese Arbeitsgemeinschaft einzubeziehen, um mögliche Bedarfe aus unternehmerischer Sicht abzufragen und adäquat darauf reagieren zu können. Darüber hinaus ist es entscheidend, dass die jungen Menschen nicht auf sich allein gestellt sind. Eine Begleitung durch Sozialarbeiter, Lehrer/Lehrerinnen, Eltern oder ehrenamtliche Paten ist enorm wichtig. Darüber hinaus nimmt die Stadt Oelde derzeit an der Landesinitiative "Gemeinsam klappt's" teil, die sich speziell mit den Bedarfen junger Flüchtlinge im Alter von 18 bis 27 Jahren, unabhängig von Herkunft oder Status, beschäftigt. Das langfristige Ziel ist, die jungen Menschen bei der Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration zu unterstützen, um eine dauerhafte Abhängigkeit von Sozialleistungen zu vermeiden. Ein großer Schwerpunkt der Initiative ist die Vernetzung vorhandener Strukturen.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können im Anschluss auf alle Menschen im ausbildungsfähigen Alter übertragen werden.

Ziel: Jugendliche frühzeitig auf den Ausbildungsmarkt vorbereiten

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Die Schülerinnen und Schüler sollen individuell bei dem Prozess Übergang Schule Beruf begleitet werden. Dazu zählt neben einem intensiven Bewerbung-coaching auch die Begleitung zu Vorstellungsgesprächen.
2. Eltern sollen über den Ausbildungsmarkt aufgeklärt werden und ihre Kinder aktiv bei diesem Prozess unterstützen. Informationsveranstaltungen sollen in einem vertrauten Umfeld stattfinden, um den Zugang zu den Eltern zu erhalten.
3. Durch die Teilnahme an vorhandenen Arbeitskreisen sollen die Unternehmen aktiv in den Prozess der Integration mit einbezogen werden, um mögliche Bedarfe zu ermitteln.
4. Beteiligung am Aufbau regionaler Netzwerke

2. (Beratungs-)angebote öffnen, ausweiten und transparenter machen

Ein zentrales Problem im Integrationsprozess ist, die vorhandenen Angebote für alle Migranten und Migrantinnen zu öffnen, auszuweiten und bekannter zu machen. Auch in Oelde besteht eine Vielzahl von hilfreichen Angeboten, die im weiteren Prozess von großem Nutzen sein können. Das Ziel ist es daher eine einheitliche Übersicht zu erstellen, in der alle (Beratungs-)angebote der Stadt übersichtlich zusammengefasst sind. Dennoch reicht das Vorhandensein eines Angebotes nicht aus, um die Migrantinnen und Migranten zu erreichen. Die Zielgruppe muss direkt über die Angebote und ihre Nutzen informiert werden. Beispielsweise könnten Arbeitgeber mit einem hohen Arbeitnehmeranteil mit Migrationshintergrund als Kontaktstelle genutzt werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Zugang über die Kindergärten und Schulen der Kinder zu erhalten. Die Schulkinder fungieren in vielen Fällen als Dolmetscher für ihre Eltern und können auch im Bereich der Transparenz als Schnittstelle fungieren.

Außerdem sollen die Angebote für Frauen gezielt in den Blick genommen und präserter gemacht werden. Die Zielgruppe der Mädchen und Frauen benötigt im Integrationsprozess eine besondere Fokussierung. Das Ziel ist, dass Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund bestehende Angebote, wie Frauen-/Elterncafe, Sprachkurse, Freizeitangebote oder Beratungsangebote nutzen können. Oftmals benötigt dies eine gewachsene Vertrauensbasis. Die Kontaktaufnahme muss in vielen Fällen über die Männer stattfinden, um bestehende, kulturell bedingte Barrieren abzubauen. In erster Linie können freizeitpädagogische Angebote wie kochen, backen oder nähen einen guten Zugang ermöglichen. Außerdem sind Kursleiterinnen mit eigenem Migrationshintergrund eine gute Möglichkeit, den Zugang zu erhalten. Vor allem im Nachgang des Flüchtlingszustroms 2015/2016 sind viele Frauen und Kinder im Zuge der Familienzusammenführung in Oelde angekommen. Auch den Familien der "Arbeitsmigranten" gilt ein besonderes Augenmerk. Zu diesen Familien besteht kein direkter Kontakt, da keine Versorgung durch das Asylbewerberleistungsgesetz besteht. Für eine gelingende Integration müssen vor allem diese Familien möglichst frühzeitig erreicht werden, um Vertrauen aufzubauen und über vorhandene Angebote zu informieren. Eine Möglichkeit besteht darin, den Kontakt über aufsuchende Arbeit herzustellen. Im Falle eines Zuzuges nehmen Sozialarbeiterinnen in Form eines Hausbesuches Kontakt auf und informieren über vorhandene Angebote wie Sprachkurse und Frauencafés. Auch hier ist die gemeinsame Kontaktaufnahme mit bereits integrierten Migrantinnen eine hilfreiche Herangehensweise.

Ziel: (Beratungs-)angebote öffnen, ausweiten und transparenter machen

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Übersicht über vorhandene Angebote aller Akteure in Oelde erstellen.
2. Zielgruppe soll über Angebotsübersicht informiert werden. Arbeitgeber oder Schulen können als Kontaktstelle genutzt werden.
3. Die Zielgruppe der Mädchen und Frauen verstärkt fördern.
4. Neuzugezogene Familien im Rahmen eines Hausbesuches über Angebote informieren.

3. (Langzeit-)Arbeitslose in Maßnahmen vermitteln

Von Arbeitslosigkeit sind überproportional viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte betroffen. Zu den größten Hürden für einen Berufseinstieg oder die Rückkehr in eine Beschäftigung gehören Sprachmängel. Die Bundesagentur für Arbeit sowie das Jobcenter des Kreises Warendorf haben auf diese Problematik bereits reagiert und spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund installiert. Es gibt eine Vielzahl von Maßnahmen, die an den sprachlichen Problemen ansetzen und die Menschen in ihrer Qualifikation weiterbilden. Etliche Migrantinnen und Migranten kennen jedoch die Bandbreite von Hilfestellungen durch den Staat und die Kommunen in diesem Bereich nicht. Auf diese Probleme kann durch gezielte Betreuung eingegangen werden. Außerdem bietet die Volkshochschule eine Vielzahl von Aufbau- und Ergänzungskursen an, die ebenfalls genutzt werden können. Den Menschen muss außerdem der soziale Aufstieg, der mit einer langfristigen Arbeitsaufnahme verbunden ist, für sie selbst, für ihre Familie und insbesondere für ihre Kinder ersichtlich werden. Nur mit einem individuellen Nutzen werden die Menschen Angebote wahrnehmen.

Ziel: (Langzeit-)Arbeitslose in Maßnahmen vermitteln

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Vernetzung mit Bundesagentur für Arbeit oder Jobcenter intensivieren.
2. Über ortansässige Angebote der Volkshochschule informieren.

5.2. Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache

Für den schulischen und beruflichen Erfolg sind Sprachkompetenzen die wichtigste Voraussetzung. Vor allem Kinder und Jugendliche können durch den Zugang zu Kindergarten und Schule schnelle Fortschritte im Spracherwerb erzielen, da sie die Angebote der Sprachförderung nutzen können. Es ist ebenso wichtig, dass die Eltern aktiv in die

Sprachförderung ihrer Kinder mit einbezogen werden, da es eine grundlegende Erziehungs- und Bildungsaufgabe ist. Darüber hinaus müssen auch Erwachsene die Sprachangebote vor Ort nutzen können, um aktiv an ihrer Sprachkompetenz arbeiten zu können. Im Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache ergeben sich unter diesen Vorgaben folgende Ziele:

Ziele Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache

1. Sprachkompetenz der Eltern verbessern und Eltern mit Migrationshintergrund über Zweisprachigkeit aufklären
2. Eltern mit Migrationshintergrund über das Schulsystem aufklären und Bildungsbewusstsein vermitteln
3. Anzahl von jugendlichen Migranten mit höherem Bildungsabschluss erhöhen
4. Eltern mit Migrationshintergrund in Schule und Kindertagesstätte einbinden, sowie interkulturelle Inhalte in Schule und Kindertagesstätten stärker fördern
5. Interkulturellen und interreligiösen Dialog im Stadtgebiet ausbauen

Tabelle 4: Ziele Handlungsfeld Erziehung, Bildung & Sprache. Quelle: Oelde 2009.

5.2.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze

1. Sprachkompetenz der Eltern verbessern und Eltern mit Migrationshintergrund über Zweisprachigkeit aufklären

Wie bereits dargestellt, ist die Sprachkompetenz ausschlaggebend für eine erfolgreiche Integration. Die Eltern müssen über ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag aufgeklärt sein, um ihn umsetzen zu können. Vor allem die Umsetzung einer bilingualen Erziehung muss als wichtiger Bildungsauftrag vermittelt werden. In Kooperation mit den ansässigen Bildungseinrichtungen muss der Kontakt zu den Eltern gesucht werden. Dies kann beispielsweise durch Eltern-Cafés stattfinden. Durch den offenen Austausch können die Eltern Vertrauen zu dem System Schule aufbauen. Vor allem niederschwellige Angebote können sehr gut als "Aufhänger" dienen. Es ist von großer Bedeutung, dass die Angebote im Sinne einer "Geh-Struktur" stattfinden. Es sollten Orte gewählt werden, an denen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen das tägliche Leben verbringen, wie Kindergärten oder Schule. Außerdem sollten die Angebote zunächst ohne Druck ausgerichtet sein und das gemeinsame Tun und der Austausch im Vordergrund stehen. Derartige Angebote können als Brückenfunktion gesehen werden, da sie weitere Wege der Integrationsförderung vorbereiten (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2017).

Hier können ehrenamtliche Migranten ebenfalls als Schlüsselfigur fungieren, da durch sie die Kontaktaufnahme erleichtert werden kann. Außerdem muss ein enger Austausch mit

der Volkshochschule, Arbeitsagenturen und Jobcentern erfolgen, um passgenaue Sprachangebote konzipieren zu können. Die Angebote sollten für die Eltern nutzbar sein und die Kinderbetreuung muss gesichert werden. Ebenso ist ein respektvoller Umgang mit der Muttersprache von großer Bedeutung. Die Muttersprache ist für die Familien bedeutender Teil ihrer Kultur und Heimat und sollte in jedem Fall beibehalten werden. Sprach- und Bildungsprogramme für Kinder mit Einwanderungsgeschichte wie das Rucksackprojekt im Kindergarten können als Schnittstelle zwischen Bildungseinrichtung und Elternhaus dienen, da eine allgemeine, mehrsprachige und alltagsintegrierte Sprachbildung im Fokus steht:

Ziel: Sprachkompetenz der Eltern verbessern und Eltern mit Migrationshintergrund über Zweisprachigkeit aufklären

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Freizeitpädagogische Angebote als Zugang zu Eltern nutzen
2. Niederschwellige Angebote installieren
3. Kooperationen mit Volksschule, Arbeitsagentur und Jobcenter fördern, um passgenaue Angebote konzipieren zu können
4. Konzepte zur mehrsprachigen Sprach- und Familienbildung wie beispielsweise Rucksackprojekte nutzen
5. Elternarbeit in Bildungseinrichtungen verstärkt in den Blick nehmen

2. Eltern mit Migrationshintergrund über das Schulsystem aufklären und Bildungsbewusstsein vermitteln

Migranten bilden keine homogene Gruppe, da sie nach ihrer Herkunft, Kultur, Religion, Werte, Aufenthaltsstatus, Familienstruktur, Frauenbild, Erziehungsaufgabe, Deutschkenntnisse etc. verschiedene Voraussetzungen mitbringen, auf die bei der Bemühung um Integration reagiert werden muss. Vor allem im System Schule und Kindergarten treffen diese unterschiedlichen Voraussetzungen aufeinander und stellen eine große Herausforderung für das Personal der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen dar. Hier wird deutlich, dass die Elternarbeit mit Migranten zum einem aufgrund der Verständigungsprobleme und zum anderen durch unterschiedliche Erwartungshaltungen erschwert ist.

Folglich ist es wichtig, die Eltern frühzeitig über das Schulsystem sowie das Bildungsbewusstsein aufzuklären. Das Beratungsangebot der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen muss sich an den Bedarfen der Elternschaft orientieren.

Dies kann beispielsweise durch die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen im offenen Austausch eines Elterncafés oder aber auch in Form eines Elternkurses wie beispiels-

weise "Kess erziehen" erfolgen. Der Kurs richtet sich speziell an Eltern mit Migrationsgeschichte und nimmt die kulturell unterschiedlichen Erfahrungen im Bereich der Erziehung gezielt in den Blick. Außerhalb der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen kann das Thema auch in bestehende Frauengruppen integriert werden, wo es zum Austausch zwischen allen Bürger und Bürgerinnen kommt. Außerdem kann eine Broschüre über das Schulsystem in verschiedenen Sprachen ebenfalls Aufklärungsarbeit leisten.

Ziel: Eltern mit Migrationshintergrund über das Schulsystem aufklären und Bildungsbewusstsein vermitteln

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Thematische Schwerpunkt in bestehende Angebote wie Elterncafé, Frauengruppen integrieren
2. Elternkurse, wie „Kess erziehen“ installieren
3. Mehrsprachige Broschüren über das Schulsystem entwickeln

3. Anzahl von jugendlichen Migrantinnen und Migranten mit höherem Bildungsabschluss erhöhen

Mit einem erfolgreichen Schulabschluss steigen die Chancen auf eine qualifizierte Berufsausbildung, die für die jungen Migranten berufliche Perspektiven für ihre weitere Zukunft schafft. Wie oben bereits beschrieben, ist der Einbezug der Eltern als Erziehungs- und Bildungsverantwortliche unabdingbar und muss ebenfalls gefördert werden. Aber auch bei den Jugendlichen selbst muss angesetzt werden, um sie bestmöglich vorzubereiten. Schulbegleitende Maßnahmen wie Hausaufgabenbegleitung, Nachhilfe, Mentorenprogramme und Berufscoachings sind hier von großer Bedeutung und können den jungen Erwachsenen zu einem höheren Bildungsabschluss verhelfen. Eine engere Kooperation mit den weiterführenden und berufsbildenden Schulen im Kreis Warendorf soll eine sinnvolle Ressourcenverteilung sicherstellen. In Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeitern sollen Bedarfe der Jugendlichen erfasst werden und dementsprechend schulbegleitende Maßnahmen installiert werden.

Ziel: Anzahl jugendlicher Migranten mit höherem Bildungsabschluss erhöhen

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Intensiverer Kooperationen mit weiterführenden und berufsbildenden Schulen
2. Einbezug der Schulsozialarbeiter
3. Schulbegleitende Maßnahmen installieren

4. Eltern mit Migrationshintergrund in Schule und Kindertagesstätte einbinden sowie interkulturelle Inhalte in Schule und Kindertagesstätten stärker fördern

Um die Eltern aktiv an der Bildung ihrer Kinder teilhaben zu lassen, ist deren Beteiligung am Kita-/Schulleben von großer Bedeutung. Die gesamte Familie muss sich mit dem System identifizieren können und in ihrer Besonderheit ebenso von dem System wertgeschätzt werden. Oftmals haben Eltern mit Migrationshintergrund Hemmnisse sich aktiv einzubinden, da sie aufgrund sprachlicher Barrieren unsicher sind. Eine gute Möglichkeit sind beispielsweise kulturelle Veranstaltungen, in denen die Familien sich aktiv einbringen können. Ebenso sollte das Personal auf interkultureller Ebene geschult sein, um auf die Bedarfe angemessen reagieren zu können. Ziel ist, dass sich ein gemeinsames Miteinander unter Berücksichtigung der einzelnen Wert- und Normvorstellungen entwickelt und dabei stets das Wohl der Kinder im Vordergrund steht. Darüber hinaus ist es sinnvoll, die Eltern zunächst unverbindlich in das System mit einzubinden, um erste Hemmnisse abzubauen. Beispielsweise können Hospitationstage organisiert werden, an denen die Eltern die Einrichtungen und das Personal besser kennenlernen. Außerdem empfiehlt es sich, die Eltern aktiv anzusprechen und um Mithilfe zu fragen. Die Eltern können selbst als Sprach- und Kulturmittler für andere Eltern fungieren. In Kooperation mit den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sollen Elternlotsen qualifiziert werden, um sprachliche und kulturelle Barrieren abzubauen und als Mittler zu dienen. Das Gesundheitsprojekt MiMi verfolgt diesen Ansatz gezielt im Gesundheitsbereich und kann auch für andere Bereiche übernommen werden.

Ziel: Eltern mit Migrationshintergrund in Schule/Kindertagesstätte einbinden

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Schulungen zu interkultureller Kompetenz für das Personal der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen anbieten
2. Kulturelle Veranstaltungen installieren, an denen sich alle Eltern beteiligen
3. Hospitationstage in Kita/Schule für Eltern anbieten
4. Qualifizierung von Migranten als Sprach- und Kulturmittler

4. Interkulturellen und interreligiösen Dialog im Stadtgebiet ausbauen

Für eine nachhaltig gelingende Integration ist es entscheidend, dass zugewanderte Menschen in die vorhandenen Angebote eingebunden werden. Der Austausch unter allen Bürgern und Bürgerinnen soll angeregt und gefördert werden. Der Interkulturelle Dialog soll durch das Zusammenbringen von Eltern mit Migrationshintergrund und Einheimischen intensiviert werden. Es bestehen bereits viele Angebote für Eltern mit Kindern un-

terschiedlicher Altersklassen. Alle Angebote sollen in einer Übersicht gelistet werden und damit transparent gemacht werden. Außerdem soll der Austausch zwischen den einzelnen Akteuren der Integrationsarbeit gefördert werden, um Parallelangebote zu vermeiden. In Bezug auf den Interreligiösen Austausch sollen aktiv die Religionsgemeinschaften angesprochen und in den Integrationsprozess eingebunden werden.

Ziel: Interkulturellen und interreligiösen Dialog im Stadtgebiet ausbauen

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Einheimische und Zugewanderte in bereits bestehenden Angeboten zusammenbringen
2. Listung aller Angebote im Bereich Bildung und Erziehung
3. Konkreter Einbezug der Religionsgemeinschaften

5.3. Handlungsfeld Kultur & Freizeit

Das Handlungsfeld Kultur und Freizeit nimmt einen hohen Stellenwert in Bezug auf die Integrationsarbeit ein, da es gezielt den interkulturellen Austausch fördert und somit auch das gesellschaftliche Miteinander. Für eine wertschätzende kulturelle Vielfalt sind diese Angebote von großer Bedeutung. Zum einen kann dies über Freizeitangebote erfolgen, zum anderen kann auch die zwischenmenschlichen Begegnungen der Bürgerinnen und Bürger, beispielsweise im nachbarschaftlichen Umfeld, verstärkt in den Blick genommen werden. Neben dem interkulturellen Austausch steht auch der interreligiöse Austausch im Fokus. Das Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund durch Angebote im Bereich Sport, Kunst, Kultur und Religion fördert die gegenseitige Anerkennung und kann Ängste und Vorurteile minimieren sowie präventiv Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken. Der Kontakt zu den ansässigen Moscheevereinen und anderen religiösen Gemeinschaften kann ebenfalls als geeignete Kontaktstelle gesehen werden. Religion nimmt in vielen Kulturen einen hohen Stellenwert ein. Die Kooperation mit den Religionsgemeinschaften ist somit eine gute Möglichkeit in einem vertrauensvollen Umfeld Zugang zu den Menschen zu erhalten und sie für andere Angebote wie, Sprachkurse, Elternangebote, Sport- und Kulturangebote zu öffnen.

Ziele Handlungsfeld Kultur & Freizeit

1. Migrantinnen und Migranten für Kultur- und Freizeitangebote begeistern
2. Kontakt zu ansässigen Religionsgemeinschaften herstellen
3. Interreligiösen Dialog etablieren
4. Das kulturelle Miteinander fördern und zwischenmenschliche Begegnungen erweitern und kulturelle Vielfalt präsentieren

Tabelle 5: Ziele Handlungsfeld Kultur & Freizeit. Quelle: Oelde 2009.

5.3.1. Aktuelle Entwicklungen, Ziele und Handlungsansätze

1. Migrantinnen und Migranten für Kultur- und Freizeitangebote begeistern

Die Vergangenheit zeigt, dass eine Vielzahl von jungen Menschen, insbesondere junge Männer und Kinder, die örtlichen Angebote im Bereich Sport und Kultur bereits gut nutzt. Die Zielgruppen der Mädchen und älteren Frauen sind jedoch nicht ausreichend vertreten. Zum einen fehlt bei älteren Frauen eventuell das Interesse und der Mut aber auch eine Ablehnung von Seiten der Eltern stellt eine Barriere dar. Denn in vielen Kulturen besteht ein anderes Verständnis für Freizeitangebote für Frauen und Mädchen. Viele Kulturkreise sehen den Mittelpunkt der weiblichen Personen im häuslichen Umfeld und sind dementsprechend abgeneigt, ihre Töchter in einem Sportverein anzumelden oder ihren Frauen außerhalb der Familie und Religionsgemeinschaft eine Freizeitmöglichkeit zu erlauben. Aufgrund dessen ist ein kultursensibles Vorgehen von großer Bedeutung. Vor allem vor dem religiösen Hintergrund und patriarchalisch geprägten Familienbildern sind geschlechtsbezogene Angebote empfehlenswert. Reine Frauen- und Mädchenangebote werden oftmals besser genutzt als heterogene Angebote. Ziel ist es, die Familien zunächst Vertrauen zu dem Verein gewinnen zu lassen, damit ein persönlicher Nutzen erkannt wird. Spezielle Angebote für Frauen können somit als Brückenangebote gesehen werden, um den ersten Kontakt herzustellen und den Weg für weitere Integrationsschritte zu öffnen. Dazu müssen die Kooperationen mit den ansässigen Sportvereinen intensiviert werden. Das Vereinsleben muss sich ein Stück weit auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen einstellen, um eine größere Zielgruppe anzusprechen. Sport ist mehr als nur körperliche Betätigung. Im Bereich der Integration kann Sport als elementare Verbindung gesehen werden. Sprachbarrieren treten in den Hintergrund, das gemeinsame sportliche Erlebnis, der gemeinsame sportliche Erfolg stehen im Fokus. Aufgrund dessen sollten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportvereine sowie der Kinder- und Jugendstätten im Bereich der interkulturellen Kompetenz fortgebildet werden. Darüber hinaus ist die Anbindung an weitere Vereine des Kreises Warendorf, wie beispielsweise Musikschule, von großer Bedeutung. Die Menschen erhalten durch die Anbindung an Vereine einen direkten Zugang zur Gesellschaft und können im gemeinsamen Miteinander voneinander lernen.

Eine Übersicht über alle Angebote im Kultur- und Freizeitbereich würde darüber hinaus mehr Transparenz für alle Bürgerinnen und Bürger schaffen. Außerdem kann eine gemeinsam organisierte Freizeit-Messe aller Vereine in Oelde ebenfalls mehr Transparenz schaffen. Die einzelnen Vereine können sich mit ihrem Programm und den Angeboten präsentieren und erste persönliche Kontaktaufnahmen erfolgen.

Ziel: Migrantinnen und Migranten für Kultur- und Freizeitangebote begeistern

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Übersicht über alle Kultur- und Freizeitangebote erstellen und veröffentlichen
2. Zielgruppe der Mädchen, Frauen und älteren Menschen mehr in den Blick nehmen und durch "Brückenangebote" an Vereine anbinden
3. Fortbildungen "Interkulturelle Kompetenz" für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Vereine anbieten
4. Freizeitmesse mit allen Angeboten im Stadtgebiet organisieren

2. Interreligiösen Dialog etablieren

Die religiöse Identität bietet Menschen Orientierung und ist für ein gesellschaftliches Miteinander von großer Bedeutung. Für viele zugewanderte Menschen ist ihre Religion ein Stück Heimat, die sie bewahren und schützen wollen. Deshalb ist in einer multikulturellen Gesellschaft der interreligiöse Dialog ein entscheidender Punkt in der Integrationsarbeit. Der gemeinsame Austausch fördert das gegenseitige Verstehen und somit auch das gesellschaftliche Miteinander. Es ist wichtig, dass die verschiedenen Religionsgemeinschaften miteinander kooperieren, sich gegenseitig wertschätzen und eine gemeinsame tragende Basis schaffen. Vor allem in Bezug auf die negativen Entwicklungen wie Antisemitismus, Extremismus und antimuslimischer Rassismus muss ein interreligiöser Dialog gefördert werden, um bestehende Vorurteile und Ängste abzubauen. Das Bundesministerium des Inneren sowie die Deutsche Islamkonferenz fördern das Projekt *"Weißt du, wer ich bin?"*, wobei es gezielt um den Abbau von Vorurteilen und Verhaltensänderungen durch Begegnungen mit Menschen anderer Religionen geht. Der gesellschaftliche Zusammenhalt soll durch eine Intensivierung des Dialogs gefördert werden, um ein friedliches Miteinander zu erzielen. Auch in Oelde existieren verschiedenen Religionen nebeneinander. Durch ein gemeinsames „Aufeinander zugehen“ und Durchführen verschiedener gemeinsamer Projekte kann der interreligiöse Dialog gefördert werden und das Miteinander gestärkt werden. Das Projekt *"Weißt du wer ich bin?"* kann dabei als Orientierung dienen und Ideen für die Umsetzung bieten.

Ziel: Interreligiösen Dialog etablieren

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Kooperation der verschiedenen Religionsgemeinschaften fördern
2. Durchführen gemeinsamer interreligiöser Projekte
3. Religionsgemeinschaften veranstalteten gemeinsamen Tag der offenen Tür

3. Das kulturelle Miteinander fördern, zwischenmenschliche Begegnungen erweitern und kulturelle Vielfalt präsentieren

Zuwanderung verändert gesellschaftliche Strukturen und muss deshalb Toleranz, Respekt und Offenheit mit sich bringen, sowohl von den Zugewanderten, wie auch von den Einheimischen. Oftmals sind fremde Kulturen, Werte und Religionen etwas Befremdliches. Die Menschen haben Angst vor diesem fremden und begegnen sich auf beiden Seiten mit Misstrauen. Wenn diesem Misstrauen nicht entgegengewirkt wird, besteht die Gefahr, dass Parallelgesellschaften entstehen.

Zum täglichen Zusammenleben gehören auch Umgangsformen und Bräuche. Jede Kultur bringt ihre eigenen Bräuche mit sich und schafft dadurch ein Gefühl von Vertrautheit. Die gesellschaftlichen Strukturen unterliegen im Blickwinkel der Zuwanderung somit einem stetigen Wandel. Ziel ist es, dass alle Bürgerinnen und Bürger unter Berücksichtigung ihrer kulturellen und religiösen Werte friedlich und respektvoll in einem Miteinander zusammenleben. Um dieses Ziel erreichen zu können sind zwischenmenschliche Begegnungen von großer Bedeutung. Ohne einen gemeinsamen Austausch bleibt das Fremde fremd und ruft Vorurteile und Ängste hervor. Viele Bürgerinnen und Bürger sind jedoch auch neugierig. Durch ein gemeinsam gestaltetes interkulturelles Fest können erste Kontakte geknüpft und der offene Austausch gefördert werden. Die einzelnen Kulturen können sich mit ihren Traditionen und Gebräuchen präsentieren und Ängste und Unsicherheiten abbauen. Außerdem sollte das Leben in den einzelnen Quartieren/Ortsteilen in den Blick genommen werden. In welchen Stadtgebieten ist der Anteil der Menschen mit ausländischen Wurzeln besonders hoch? Bestehen Ballungsgebiete? Gerade in diesen Gebieten sollten Nachbarschaftsfeste unter Beteiligung der Anwohner organisiert werden, um das Miteinander zu fördern.

Ziel: Das kulturelle Miteinander fördern und zwischenmenschliche Begegnungen erweitern sowie kulturelle Vielfalt präsentieren

Konkrete Maßnahmen im Überblick:

1. Interkulturelles Fest in Oelde organisieren
2. Nachbarschaftsbegegnungen fördern

6. Themenfelder als Querschnittsaufgabe

Einige Bereiche in der Integrationsarbeit können nicht ausschließlich in den Rubriken der einzelnen Themenfelder bearbeitet werden, sondern müssen vielmehr als themenübergreifende Querschnittsaufgabe gesehen werden, die sich durch alle Lebens- und Aufgabenbereiche ziehen. Beispielsweise sind die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sehr um Chancengleichheit bemüht, während der soziale Bereich Schwerpunkte auf Beratungs- und Informationsangebote setzt. Im Bereich Kultur und Freizeit ist eine offene und zugängliche Angebotsstruktur von großer Bedeutung. Fest steht, dass alle Handlungsfelder das gemeinsame Ziel eines friedlichen und gleichberechtigten Miteinanders verfolgen. Für die Umsetzung dieses Ziels benötigt es viele gemeinsame Gespräche und Diskussionen, vor allem aber ein gemeinsames Handlungskonzept. Im Folgenden sind die übergeordneten Querschnittsaufgaben aufgelistet, die alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit betreffen:

| Querschnittsaufgaben |
|--|
| <ol style="list-style-type: none">1. Vernetzung und Kooperationsstrukturen2. Transparenz der Angebote3. gezielte Öffentlichkeitsarbeit4. Förderung der Partizipation der Migranten und Migrantinnen |

Tabelle 6: Querschnittsaufgaben. Quelle: Oelde 2009.

6.1. Vernetzung und Kooperationsstrukturen

Bei der gemeinsamen Integrationsarbeit sind verschiedene Handlungsfelder des gesellschaftlichen Lebens involviert. Der Bereich Arbeit, Sprache, Bildung, Kultur und Wohnen setzen sich aktiv für die Integration neu zugewanderter Personen ein. Um eine effektive Arbeit zu erzielen, sind Vernetzung und Kooperationen unter den einzelnen Akteuren von großer Bedeutung.

Die Stadt Oelde bietet im Bereich der Vernetzung bereits gute Ansatzpunkte. Es besteht seit einigen Jahren der **Arbeitskreis Integration** auf städtischer Ebene, der bis 2018 federführend durch das Jugendamt geleitet worden ist. Seit 2019 liegt die Steuerung des Arbeitskreises im Fachdienst Soziales.

Beteiligte Akteure des Arbeitskreises sind:

- Fachdienst Jugendamt
- Fachdienst Soziales
- Theater Alte Post

- Volkshochschule Oelde
- Migrationsberatung AWO
- Migrationsberatung Caritasverband
- Schulsozialarbeit

Des Weiteren besteht der **Arbeitskreis "Ehrenamt - Runder Tisch für Flüchtlinge"**, der ebenfalls federführend durch den Fachdienst Soziales geleitet wird. Teilnehmende sind ehrenamtlich engagiert Bürger und Bürgerinnen im Bereich der Flüchtlingsarbeit.

Seit 2019 hat sich in Verbindung mit der Landesinitiative "Gemeinsam klappt's" eine neue Bündnisgruppe gegründet. Teilnehmende sind alle institutionellen Akteure der Integrationsarbeit. Arbeitgeber und Ehrenamtliche sollten ebenfalls eingebunden werden. Da sich der Arbeitskreis derzeit im Aufbau befindet, ist eine mögliche Neugruppierung sowie Erweiterung der Akteure möglich.

derzeit teilnehmende Institutionen:

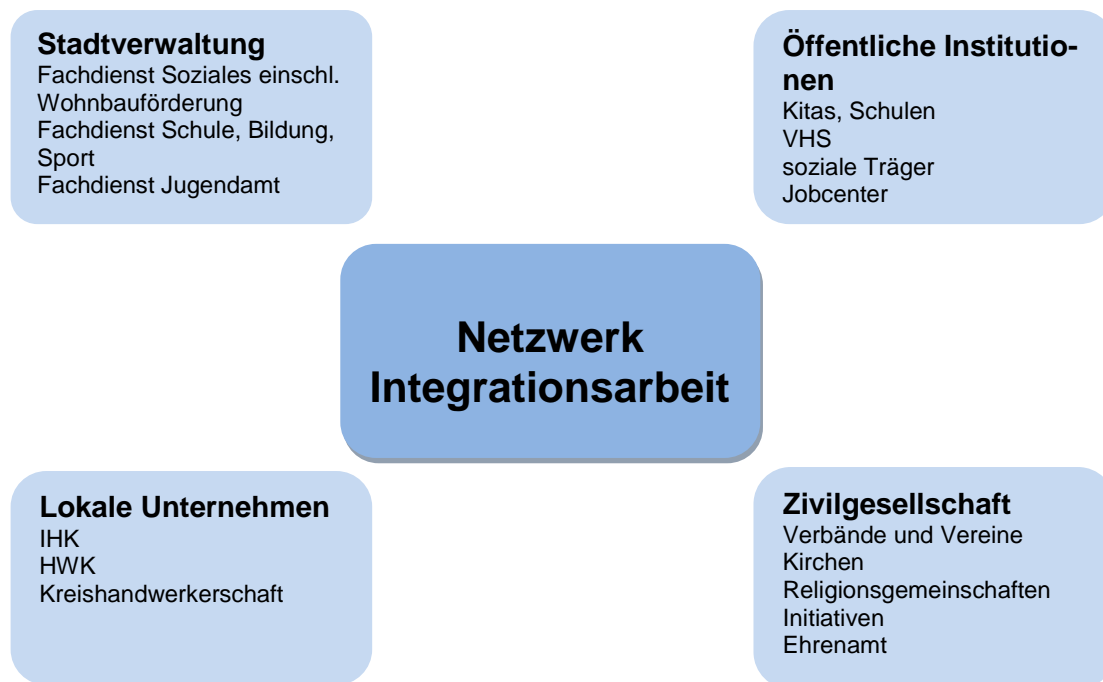
- Jobcenter Kreis Warendorf
- Ausländerbehörde des Kreises Warendorf
- Kommunales Integrationszentrum im Kreis Warendorf
- Schul-, Kultur- und Sportamt des Kreises Warendorf
- Bundesagentur für Arbeit Standort Ahlen - Integration Point
- Jugendmigrationsdienst - Diakonie Münster
- Migrationsberatung - Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf
- Ehrenamtskoordination Flüchtlingsarbeit - Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf
- Alte Post e.V.
- Stadt Oelde - Volkshochschule Oelde - Ennigerloh
- Stadt Oelde - Jugendamt
- Stadt Oelde - Fachdienst Soziales, Familien und Senioren
- Stadt Oelde - Gesamtschule/Schulsozialarbeit

Darüber hinaus besteht eine Arbeitskooperation auf Kreisebene "**AG Integration**", die federführend durch das Kommunale Integrationszentrum des Kreises Warendorf geleitet wird. Im halbjährlichen Rhythmus treffen sich die städtischen und kommunalen Vertreter des Kreises, um sich in einem gemeinsamen Dialog über die Integrationsarbeit auszutauschen.

Die Auflistung der bestehenden Arbeitsgemeinschaften zeigt, dass bereits sinnvolle Ansätze der Vernetzung und Kooperationen vorhanden sind. Dennoch sollten die vorhan-

denen Strukturen neu überdacht und überarbeitet werden. Ein Einbezug der Religionsgemeinschaften, Sportvereine, Kulturvereine und Wohlfahrtsverbände ist für eine nachhaltig gelingende Integrationsarbeit ein wichtiger Baustein des gemeinsamen Austausches.

Folgende Akteure sollten zukünftig im Netzwerk Integration zusammenarbeiten:



Neben der Erweiterung des Arbeitskreises ist für eine gezielte Umsetzung der Ziele der Aufbau einer Controlling-Gruppe ratsam. Die operative Umsetzung der Konzeptinhalte würde gesteuert und kontrolliert werden. Darüber hinaus kann immer wieder eine Rückkopplung mit dem Arbeitskreis erfolgen, um die Umsetzung der Maßnahmen gezielter steuern zu können.

6.2. Transparenz der Angebote

Außerdem besteht ein Bedarf nach Informationen und mehr Transparenz über die Angebote in Oelde. Hier sind nicht nur die Integrationsangebote, sondern vielmehr eine Auflistung aller Angebote in den verschiedenen Handlungsfeldern sowie Altersgruppen gemeint. Beispielsweise wurde für den Bereich Seniorenarbeit ein übersichtlicher Jahreskalender erstellt, in dem ehrenamtlichen Angebote für diese Zielgruppe übersichtlich festgehalten sind. Ein ähnlicher Kalender könnte für den Bereich Integration erstellt werden.

Eine Übersicht sollte folgende Bereiche abdecken:

- Frühe Bildung
- Schule
- Jugendarbeit
- Beratungsangebote

- Elternangebote
- Kulturelle Angebote
- Sprachförderung
- Angebote für Senioren und Seniorinnen

Eine Veröffentlichung der Angebote kann in gebündelter Form über den Internetauftritt der Stadt Oelde erfolgen und von allen Akteuren der Handlungsfelder sowie von interessierten Bürgern und Bürgerinnen eingesehen werden.

Eine zentral gelegene Anlaufstelle führt ebenfalls zu einer effektiven Integrationsarbeit. Die Anlaufstelle soll als Clearingstelle dienen und den Menschen bei der Angebotsübersicht mehr Orientierung bieten. Es sollte eine individuelle und passgenau Unterstützungsform entstehen, die in enger Kooperation mit den ansässigen Akteuren der Stadt zusammenarbeitet und weiter vermittelt. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Akteuren kann eine große Bandbreite an Programmen und Projekten entstehen, die das gemeinsame Zusammenleben aller Oelder Bürgerinnen und Bürger qualitativ hochwertiger gestalten.

6.3. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit

Auch die Stadtverwaltung Oelde sollte den Beispielen anderer Städte und Kommunen folgen und die neuen Medien nutzen. In einer Studie des ARD/ZDF aus dem Jahr 2007 wurde ersichtlich, dass auch Migrantinnen und Migranten mit den Medienangeboten der Aufnahmegesellschaft sehr gut erreichbar sind und vor allem das Internet intensiv als Informationsquelle, sowohl in deutscher wie auch in ihrer Muttersprache, nutzen (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2010).

Eine Veröffentlichung über das Internet, wie in Punkt 6.2 beschrieben, bietet deshalb eine gute Möglichkeit einen Teil der Zielgruppe effektiv zu erreichen. Zum einen kann eine Veröffentlichung vorhandener Angebote stattfinden aber auch ein transparenter Umgang mit dem Thema „kulturelle Vielfalt“ ist wesentlicher Bestandteil für eine offensive Öffentlichkeitsarbeit. Eine gezielte Berichterstattung über kulturelle Veranstaltungen, Feste oder Ausstellungen transportiert den Prozess der Integration in die Oelder Bürgerschaft. Für viele Menschen ist Zuwanderung immer noch mit Vorurteilen und Ängsten verbunden, aufgrund dessen kann eine kontinuierliche Berichterstattung positive Effekte erzielen. Neben dem Medium Internet sollten alt bewährte Medien wie Zeitung, Radio oder aber auch das Oelder Schaufenster genutzt werden, damit eine Vielzahl von Menschen angesprochen wird.

6.4. Förderung der Partizipation der Migranten und Migrantinnen

Für eine erfolgreiche Partizipation ist das Ankommen im Zuwanderungsland von großer Bedeutung. Die vorhandenen Strukturen, Angebote, Sprache, Werte und Normen müssen zunächst betrachtet werden und in einem individuellen Prozess mit den eigenen Vorstellungen zusammengeführt werden. Aber auch im weiteren Prozess der Integration wie Ausbildungs- oder Arbeitssuche, Wohnungssuche und Anbindung an Vereine stehen die zugewanderten Menschen immer wieder vor neuen Herausforderungen. Um Partizipation zu fördern ist der Kontakt zu Einheimischen oder bereits integrierten Migrantinnen und Migranten von großem Vorteil. In Form von Mentorenprogrammen/Lotsenprojekten können viele Bereiche abgedeckt werden. Zum einen kann eine erste gesellschaftliche Orientierung bei der Alltagsbegleitung stattfinden. Durch geschulte Paten können Neuzugewanderten bei den ersten Schritten in Oelde begleitet werden. Ebenso bei der Kontaktaufnahme zu den Frauen oder gezielt im Bereich der Elternarbeit in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen können Paten/Lotsen eine effektive Funktion erfüllen. Mentorenprogramme sind somit sehr vielseitig und können in vielen Bereichen der Integration wie beispielsweise im Bereich Bildung, Gesundheit, Ausbildung und Beruf Anwendung finden. Das angestrebte Ziel bei allen Mentorenprogrammen ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Durch eine anfängliche Begleitung werden Ängste und Unsicherheiten abgebaut, sodass die Menschen langfristig gesehen eigenständig in der Gesellschaft partizipieren können.

Festzuhalten ist, dass eine intensive und individuelle Begleitung im Bereich der Integration einen effektiven Ansatz für eine erfolgreiche Partizipation der Migrantinnen und Migranten darstellt. Für die Umsetzung von Mentorenprogrammen wurde in der Vergangenheit ausschließlich auf das Ehrenamt zurückgegriffen. Zukünftig werden weitere professionelle Ressourcen benötigt, um Mentorenprogramme strukturiert und zielgerichtet planen und umsetzen zu können. Rein ehrenamtliche Strukturen sind damit langfristig überfordert und bieten keine Gewähr für Nachhaltigkeit.

7. Ausblick

*„Integrationspolitik verbraucht Ressourcen,
unterlassene Integrationspolitik verbraucht mehr Ressourcen.“
(Löffelholz 2001: 126)*

Integrationsarbeit setzt an der Veränderung von Werten und Normen einer Gesellschaft an und muss dementsprechend langfristig in einen Prozess der kontinuierlichen gesellschaftlichen Veränderung eingebunden werden, um erfolgreich umgesetzt werden zu können. Neue Kulturen müssen sich in die gesellschaftlichen Gegebenheiten einfügen. Es steht fest, dass eine erfolgreiche Integrationsarbeit auch auf wirtschaftlicher Ebene einen Nutzen für die Städte und Gemeinde trägt. Dafür müssen jedoch einige *strukturelle* und *inhaltliche* Veränderungen vorgenommen werden, um eine erfolgreiche Integrationsarbeit leisten zu können. Auf die *strukturellen* und *inhaltlichen* Veränderungen wird im folgenden Ausblick Bezug genommen.

Mit steigenden Zuwanderungen aus Osteuropa und den Balkanländern wird Integration auch für Oelde in den nächsten Jahren eine dauerhafte Aufgabe darstellen, auf die auf *struktureller Ebene* reagiert werden muss. Aus politischer Sicht muss daher zunächst abgestimmt werden, auf welchem Ressourcenniveau dieser Aufgabe begegnet wird, um in einem realistischen Kosten/Nutzenverhältnis zu stehen. Bei der Ressourcenplanung sollten vor allem auch Programme und Projekte, die aus Drittmitteln finanziert werden können, berücksichtigt werden. Entscheidender Punkt in der Integrationsarbeit ist die Schaffung von personellen Ressourcen, um die Ziele der Integration umsetzen zu können. Bei der Vielzahl an Zuwanderungen kann nicht das Ehrenamt eine Hauptlast tragen. Für eine erfolgreiche Umsetzung benötigt es Vernetzungen des Personals in den Bereichen Soziales, Jugendhilfe, Schule, Kindergarten und Seniorenarbeit, um weitere Problemlagen, die sich aus einer missglückten Integration ergeben, zu vermeiden (Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen: 51-53).

Mit den steigenden Zuwanderungszahlen ergeben sich auch Probleme in der Wohnraumversorgung. Im Sinne der Integration ist es wichtig, dass eine räumliche Segregation der Migrantinnen und Migranten vermieden wird und eine Verteilung im gesamten Stadtgebiet erfolgt. Eine Steuerung dieser Verteilung lässt sich aber nicht vollständig planen. Von einer langfristigen Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften ist abzuraten. Die Neuzugewanderten sollten unmittelbar in Wohnungen untergebracht werden. Da die wirtschaftliche Situation der Migranten und Migrantinnen oftmals eine Unterbringung auf dem sozialen Wohnungsmarkt erfordert, sollte bei der Bauleitplanung die Integration im Blick

behalten werden, um räumlicher Segregation entgegenzuwirken und keine Ballungsräume entstehen zu lassen.

Auch bei der Unterbringung in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen ergeben sich mit den steigenden Zuwanderungszahlen erneute Probleme. Ohne genügend Betreuungs- und Schulplätze ist zum einen die Versorgung der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend sichergestellt und zum anderen werden die Integrationschancen der Eltern gehemmt, da eine Teilnahme am Sprachkurs durch die Notwendigkeit der Kinderbetreuung unmöglich ist.

Diese aktuellen Herausforderungen verdeutlichen, dass eine stetige strukturelle Überarbeitung der Integrationsarbeit im Stadtgebiet Oelde notwendig ist, um auf die Veränderungen und Bedarfe reagieren zu können. Eine Gegenüberstellung zeigt, dass sich die Ausgangslage in den letzten 10 Jahren enorm verändert hat. Der Ausländeranteil ist von 7,18 % (Stand 2010) auf 13,53% (Stand 2018) gestiegen. Aufgrund der veränderten Ausgangslage ist eine erneute Analyse im Stadtgebiet ratsam, um eine aktuelle Bestandsaufnahme der vielfältigen integrationsfördernden Angebote, Projekte und Maßnahmen zu erhalten. Außerdem sollten statistische Daten erhoben werden, um Erfolge und Misserfolge im Integrationsprozess zu erkennen. Hilfreiche Daten für die Evaluierung können folgende Zahlen bieten:

- Teilnehmer/Teilnehmerinnen an Sprachkursen inklusive erreichtes Sprachniveau
- Arbeits- und Ausbildungsaufnahmen
- Erreichter Schulabschluss der Schüler und Schülerinnen

Neben den strukturellen Veränderungen muss das Integrationskonzept auch inhaltlich angepasst werden. Die damals angesprochene Zielgruppe fokussierte sich auf Kinder und Jugendliche sowie Familien. Auf Grundlage der demografischen Daten muss diese Zielgruppe um die Zielgruppe der alleinstehenden Männer erweitert werden. Aktuell sind 573 Männer und 275 Frauen im Alter vom 15 – 64 Jahren gemeldet. Die Zahlen verdeutlichen die Veränderung der Zielgruppe. Aus dem Zuwachs der alleinstehenden Männer während der Flüchtlingskrise sowie einer erhöhten Zuwanderung aus Südosteuropa (ebenfalls oftmals Einzelpersonen) ergeben sich neue Herausforderungen in Bezug auf die Integration. Neben berufsbegleiteten Sprachangeboten und Hilfen bei Arbeits- und Ausbildungsvermittlung, muss die Integration im Freizeitbereich erfolgen. Eine Anbindung an ansässige Vereine kann den jungen Menschen zusätzliche Orientierung bieten.

Auch die Zielgruppe der jungen Erwachsenen, die sich im Übergang Schule – Beruf befinden, muss verstärkt in den Blick genommen werden. Die Zielgruppe befindet sich im

Alter von 18 bis 27 Jahren und benötigt für eine erfolgreiche Integration Unterstützung bei der Entwicklung realistischer beruflicher Perspektiven.

Einen weiteren Schwerpunkt muss die Frauenarbeit darstellen. Die Zielgruppe muss in bestehende Sprachangebote eingebunden werden, um sich langfristig sozial integrieren zu können. Neben der sprachlichen Förderung ist eine Anbindung an bestehende Angebote, wie Elterngruppen und Frauencafés ebenfalls von großer Bedeutung.

Die größte Schwierigkeit bei der Umsetzung der inhaltlichen Konzeptvorschläge ist die Kontaktaufnahme. Ohne den Bezugspunkt zu einer Erziehungs- oder Bildungseinrichtungen bestehen zunächst wenige Berührungspunkte zu dem Klientel. Vor allem die Erreichbarkeit der Frauen stellt sich erschwert dar. Durch eine sozialpädagogische Betreuung soll bei Neuzuwanderungen zeitnah ein Kontaktangebot gemacht werden. Bei dem ersten Kontakt kann über die vorhandenen Angebote in Oelde informiert und der erste Kontakt geknüpft werden. Darüber hinaus ist die Einrichtung eines „Integrations-Büros“ von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Integration der zugewanderten Personen. Das Integrationsbüro kann als erste Anlaufstelle für Migrantinnen und Migranten in Oelde gesehen werden. Innerhalb der Anlaufstelle muss eine Vernetzung mit allen Akteuren im Stadtgebiet bestehen, um effektiv in die Angebote vor Ort vermitteln zu können.

Wie bereits bei den strukturellen Maßnahmen benannt, erfordert auch die Umsetzung der inhaltlichen Maßnahmen personelle Ressourcen. Ohne ausreichendes Personal kann auf die Anforderungen im Bereich der Integration nicht hinreichend reagiert werden. Bezugnehmend zu dem Zitat von Herrn Hans Dieter Löffelholz aus dem Jahre 2001 wird deutlich, dass vorhandene Ressourcen, sowohl im personellen, wie auch im finanziellen Bereich, grundlegende Voraussetzung für die Umsetzung darstellen.

Umsetzung der Fortschreibung des Integrationskonzeptes bedeutet

- Personal vorzuhalten
- Drittmittel aus Förderprogrammen einwerben
- Anlaufstelle „Integrationsbüro“ einrichten
- zeitnahe Kontaktaufnahme zu Neuzugewanderten
- Vernetzung von vorhandenen Strukturen vor Ort
- Einbindung von Migrantinnen und Migranten als ehrenamtliche Begleitung
- Erwachsenenbildung fördern

Tabelle 7: Umsetzungsempfehlungen. Quelle: eigene Darstellung.

8. Quellenverzeichnis

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019):

<https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/function/glossar.html?lv3=1504494&lv2=5831826>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017): Konzept zur Orientierung Niederschwelliger Kurse zur Integration ausländischer Frauen.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2010): Mediennutzung von Migranten in Deutschland, Nürnberg.

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (2019):

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integration-bedeutung/integration-bedeutung-node.html>

Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (2014): Nachhaltigkeit von Beginn an! Handreichung für Träger von Integrationsprojekten.

Löffelholz, Hans D. von (2001): Kosten der Nichtintegration ausländischer Zuwanderer, Beiheft zur Konjunkturpolitik, Heft 52, Berlin.

Fassmann, Heinz (2006): Der Integrationsbegriff: missverständlich und allgegenwärtig – eine Erläuterung, in: Manfred Oberlechner (Hrsg.): Die missglückte Integration? Wege und Irrwege in Europa, aus der Reihe Sociologica, Band 10, Wien.

Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (2004): Integrationsarbeit – effektiv organisiert - Ein Handbuch für Kommunen.

Oelde, Stadt (2009): Miteinander in Oelde! Integrationskonzept für die Stadt Oelde.

Statistisches Bundesamt (2017): Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden.